

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 82 (1956)

**Heft:** 19

**Rubrik:** Die Frau von Heute

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

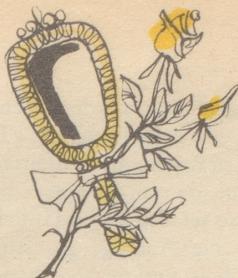
#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DIE FRAU VON HEUTE



## Benutzen Sie die Pause im Kino!

Was tun wir hier in Europa in der Pause im Kino? Wir hören zerstreut auf die Musik, die da irgendwo her kommt, warten, reden, falls wir in Gesellschaft sind und kaufen, wenn's hochkommt, Ice Cream. Das ist phantasielos von uns. So eine Pause läßt sich ganz anders auswerten.

In Los Angeles (wo denn sonst?), wo es ohnehin schon alles gibt, hat einer ein neues Kino eröffnet. Es ist kleiner, als viele andere, es hat weder Bar noch Pausen-Tanzparkett, wie viele andere, noch Parkplätze für Autofahrer, die den Film sehen wollen, ohne die Mühsal des Aussteigens auf sich nehmen zu müssen. Trotzdem hat es enormen Zulauf. Herr William Histersen, der Besitzer, hat nämlich eine ganz neue und aparte Idee gehabt, die bereits überall in den U.S.A. nachgeahmt wird, – außer in Los Angeles, denn für diese Stadt hat er seinen Einfall patentieren lassen. Er hat nämlich einen «Liebesbriefdienst» eingeführt, der irgendwann während einer Pause in Funktion tritt.

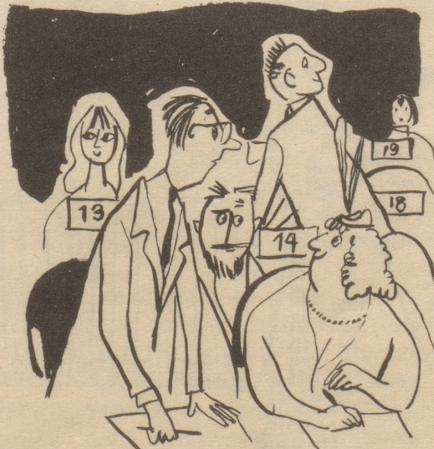
Vor jedem Sitzplatz befindet sich ein kleines Schreibtisch mit Papier, Couverts (alles in der Mehrzahl, für besonders Temperamentvolle oder besonders Vorsichtige) und einen Kugelschreiber. Zu dieser Ausrüstung kann nun jeder greifen, der eine Bekanntschaft mit einem der andern Kinobesucher anknüpfen will. Die «Adresse» ist eine kleine Leuchtafel, die deutlich sichtbar Reihe und Platznummer des begehrten Objekts angibt. Während der Film weiterläuft, werden die Schreiben von den Platzanweisern eingesammelt und den Adressaten über-

geben, und wenn die Besucher das Kino verlassen, brauchen sie nur ihr Billet vorzuweisen, dann wird ihnen ein für sie bestimmter Brief sofort ausgehändigt. Für den nächsten Kinobesuch reserviert das Kino auf Wunsch den Interessenten zwei nebeneinanderliegende Plätze «zum näheren Kennenlernen». Das ist geschäftlich ganz geschickt, aber sicher nur bei den ganz Schüchtern nötig. Natürlich braucht man keiner Katze im Sack zu schreiben, bloß, weil sie von hinten einen hübschen Haarschnitt hat. In der Schreibpause kann jeder aufstehen und zwanglos besichtigen.

Das ist eine schöne Sache. Warum haben wir so etwas nicht? Ich würde sicher gelegentlich Gebrauch davon machen, wenn auch vielleicht nicht grad im Sektor Leidenschaft auf den ersten Blick. Es gibt schließlich auch noch andere Anliegen. Ich würde zum Beispiel schreiben: «Nr. 24, siebente Reihe: Geehrtes Fräulein, müssen Sie unbedingt den flotten Hut mit der schnittigen Feder im Kino aufbehalten? Er verdeckt mir die Sicht. Könnten Sie nicht vielleicht - - ? Besten Dank für den Fall.»

Oder dem Sitznachbar, der seinen Ellbogen bis über meine Magenmitte vorgeschnitten hat – Ich habe den Ellbogen, der mich jeder Bewegungsfreiheit beraubt, schon mehrmals, mit steigender Energie, weggeschubst. Wenn Schubsen nichts nützt, lehrt mich die Erfahrung, nützt Reden auch nichts. Aber vielleicht Schreiben? Wer weiß? Und der Nr. 68, schräg hinter mir: «Ich verstehe, daß man gern Knoblauch isst, aber es gibt doch jetzt so Chlorophyll, das einem vielleicht gestattet, trotz Knoblauch populär zu bleiben. Machen Sie einen Versuch!»

Auch hätte ich sehr viel Verwendung für den Briefdienst, wenn ich mit den vielen Lachern-am-falschen-Ort korrespondieren könnte, was ich manchmal gern täte. Nr. 96, 312, 88, 72, 63, 19: «Darf ich Sie darauf aufmerksam machen, daß Ihre letzten drei Heiterkeitsausbrüche etwas daneben geraten sind? Anna Magnani war an diesen Stellen nicht komisch, sie war in einem andern Sinne eindrücklich. Ihr herzliches und anhaltendes Gelächter, liebe Nummern 96, 312 usw., hat zwar auf einen Teil des Publikums ansteckend gewirkt, den andern Teil aber daran gehindert zu hören, was nachher gesagt wurde, und gerade darauf kam es an.»



Aber ich verspreche mir, wenn ich es mir so überlege, nicht sehr viel von meiner Ausgestaltung des Briefdienstes. Hingegen kann ich mir vorstellen, daß er, in seinem eigentlichen, amerikanischen Sinne angewendet, großen Erfolg hätte. Es muß nur jemand anfangen. Bethli

## Gedanken zum Muttertag

Liebes Bethli, immer nach Zeitungslektüre, besonders aber, wenn es dem Muttertag entgegengesetzt, kommt mir die Geschichte von dem Missionar im dunkelsten Afrika in den Sinn. Ihn besuchte ein junger, wißbegieriger, europäischer Reporter. Bei ihrer tagelangen, mühsamen Reise durch den Busch trafen sie die verschiedensten Negerstämme an. «Das Merkwürdigste an diesen Stämmen ist», erklärte der Missionar, «daß sie sich zwar untereinander häufig feindlich gesinnt sind, ja, sich sogar hassen, daß es aber noch nie zu Tätigkeiten, geschweige denn zu einem Krieg gekommen ist.» «Welch schöner Erfolg für Sie», sagte der junge Mann anerkennend. «Oh, damit haben wir nicht das Geringste zu tun», entgegnete der Missionar. «Wie so etwas denn aber möglich sei», wollte der Reporter wissen. «Das ist ganz einfach», sagte der Missionar, «hier herrscht nämlich die Sitte, daß alle handgreiflichen oder gar lebensgefährlichen Auseinandersetzungen von den Häuptlingen ausgetragen werden müssen, die sich für ihre Untertanen verantwortlich fühlen.» An

# DIE FRAU



## Unsichtbare Kleider

wie die des Kaisers in Andersens.  
Märchen gibt es auch heute nicht.  
Beim feinstmaschigen Jdewe-  
Strumpf, 75-10, der sich ans  
Bein schmiegt wie eine zweite,  
veredelnde Haut, verrät fast  
allein die strafssitzende Naht  
seine Existenz. Trotz oder wegen  
dieser Feinheit sind sie gar  
nicht heikel.



**Jdewe**  
QUALITÄTSSTRÜMPFE  
J. DÜRSTELER & CO., A.G., WETZIKON-ZÜRICH

dieser Erzählung wurde mir endlich klar, warum wir raffinierten Weißen unsere schwarzen Brüder als «Primitive» bezeichnen. Nun, da sich Primitive bekanntlich finden, so sei also mir anlässlich des Muttertags die Anfrage gestattet, ob wir dieses söhne- und nervenschonende Prinzip nicht mit der traditionellen Bereinigungsmethode der fortschrittlich-christlichen Nationen vertauschen könnten. Nachdem wir ja schon wieder soweit sind, in der Malerei, Bildhauerei und den Tanzrhythmen einige Anleihen bei den Primitiven zu machen, wäre es nun vielleicht garnicht so uninteressant, die Ausstragung etwielcher Feindseligkeiten in Form, sagen wir einmal eines klassischen Freistilringens zwischen den jeweilig betroffenen Oberhäuptern stattfinden zu lassen. Natürlich könnte man schon im Hinblick auf die Industrie, dann aber auf unsere Männer, von denen möglicherweise der eine oder andre an seiner flotten Uniform hängt, entgegenkommen, indem man ihnen gestattet, als numehr beschäftigungslose Bataillone geschlossen in entsprechender Tenue (Rangordnung darf beibehalten werden) den jeweiligen Matches zwischen den Großen bewohnen zu dürfen. Die Häufigkeit dieser Matches oder ihr Zustandekommen überhaupt, wird davon abhängen, ob die Herren, die es dann angeht, die nötige aktive Sportbegeisterung zwecks Bereinigung der politisch dicken Luft aufbringen werden. Vielleicht würden sie auch etwas weniger flink und großzügig in ihren Entschlüssen, wenn es um das eigene Schienbein geht. Nachdem seit Menschengeinden Legionen von Kriegern und Sol-

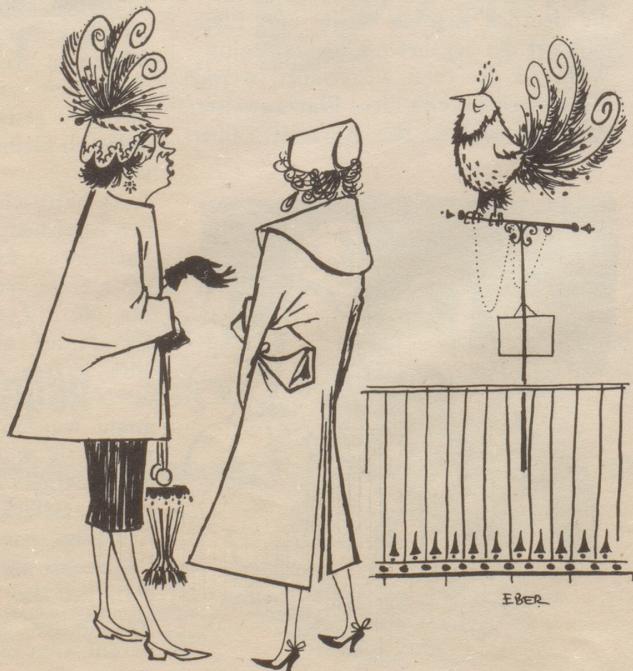
daten ihren jeweiligen «Spitzengewächsen» die persönlichen Unannehmlichkeiten einer blutigen Auseinandersetzung weitgehend abgenommen haben, wäre zur Abwechslung das Häuptlingsprinzip aus Afrika garnicht von der Hand zu weisen. Vor allem müßten wir dann in unserm ohnehin sonnenarmen Zeitalter die Tage nicht größtenteils in Kellern verbringen und die Atomblindgänger aus den Herdöpfeln klauben.

Bethli, wenn Du Rüstungsbetriebs-Aktien haben solltest, verkaufe sie, denn es ist nicht auszudenken, was auf Grund dieser Zeilen geschehen wird.

Herzlichst von Mutter zu Mutter Tutti

## Apropos Muttertag

Kaum ist Ostern vorbei, wird schon an den Muttertag gemahnt. Wie bald werden wir in der Zeitung und durch Schaufenster-Auslagen auf diesen Tag aufmerksam gemacht und man macht das Schenken leicht. Die Auswahl an Geschenken ist groß, Büstenhalter, Waschmaschinen, Teppiche, Autos, Radios, Fernsehapparate, Schuhe, Strümpfe, Zeitungsabonnements, und zuletzt Torten und Blumen. Die Wahl wird leicht gemacht, über die Finanzierung schweigen die Reklamen. Ueber den Muttertag selbst, resp. seinen



# VON HEUTE

Sinn, wollen wir nicht diskutieren, mein Mann ist dafür – daß man dagegen ist (Geschäftlimacherei usw.). Natürlich füge ich mich seiner Meinung und denke dasselbe, es ist so herrlich wenn Eheleute eins sind! Wenn ich aber am Muttertag Ehemänner sehe, welche mit Blumen oder Tortenschachteln daher wandeln, dann ... doch nicht darüber wollte ich plaudern, sondern ein nettes Erlebnis erzählen.

Es war letztes Jahr, kurz vor dem Muttertag; ich stand in einem Geschäft, wartete bis eine Bekannte ihre Wahl bei irgend einem Einkauf getroffen habe und betrachtete mir die Leute. Plötzlich merkte ich, wie ich von einem hübschen, jungen Mann beobachtet und fixiert wurde. Nun, bin ich aber nicht mehr so jung,

Natürlich gab ich ausführlich Rat und Erklärungen, welchen er aufmerksam lauschte, um sich dann strahlend und mit kräftigem Händedruck zu verabschieden. –

Hoffentlich hat seine Mutter das Geschenk gewürdigt und sich richtig darüber gefreut – wie auch ich mich gefreut hätte, wenn mich ein so netter Sohn so aufmerksam beschenkt hätte.

Allen Müttern wünscht einen schönen Muttertag Barbara

## Lieber Nebi!

«Papi, die Rechnungsaufgaben, die du mir gestern gemacht hast, waren alle falsch.»

«Das tut mir aber leid, Karli.»

«Macht nichts, die von den andern Vätern waren auch falsch.»

☆

«Unser neuer Film», so erzählt der Producer, ist bis ins kleinste Detail unerhört luxuriös. Der Star zerzupft eine zwölffränkige Orchidee und sagt dazu: Er liebt mich – von Herzen ...»

☆

Der fast neunzigjährige König Gustav von Schweden wanderte durch die Straßen von Stockholm. Zwei junge Mädchen blieben stehen, starnten ihn an und die eine sagte zum andern: «Er ist schrecklich alt und verrunzelt!» «Jaja», sagte der König. «Aber hören tut er noch recht ordentlich.»

## Memoiren eines Skihasen

Du warst so rassig. Und du hießest Peter. Und wenn du sprachst, dann war's in tiefem Moll. Und deine Sprünge waren sicher über 80 Meter, vielleicht ein wenig seitwärts – aber toll ...

Dein Lächeln war ein Tango ohne Worte. Du duftetest nach Stall, und nach Natur. Und wegen dir fuhr ich beim Wintersporte fast noch in eine meterhöhe Muur.

Ich folgte jeweils schüchtern deinen Spuren, und auf dem Skilift ging es immer flott! Beim Fahren machte ich ein paar Privatfiguren – Du standst auf deinen Brettern wie ein Gott ...

Ich glaub, mein Skiwachs wollte halt nichts taugen: Ein paarmal fiel ich einfach in den weißen Sand. – Da sagtest du einmal, ich hätte schöne Augen und gabst zum aufstehen schweigend mir die Hand. –

Und dann, an jenem Abend in der Chesa, da tanztest du mit diesem blonden Gift!! Wahrscheinlich hieß sie Marilyn Theresa. Am Zwölfi gingst du mit ihr in den Lift ...

Ich ging am nächsten Tag dann in die andre Klasse, Der Lehrer dort heißt Hitsch, und spricht in Moll. Und fahren kann der dann! Und der hat Rasse! Beim Aufstehen hilft er mir – und das ist toll ...

Gertrud

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.



dass ein Jüngling an mir Interesse haben könnte, so erschrak ich ein wenig. Der Hausdetektiv, dachte ich, und trotz blütenreinem Gewissen war es mir sehr peinlich. Endlich trat der junge Herr auf mich zu, neigte sich zu mir und sagte leise: «Darf ich mir eine Frage erlauben?» Ich konnte nur nicken, und die nächste Frage brachte mich ganz um meine Fassung, er fragte: «Was tragen Sie für eine Blusennummer?»

Meine Verblüffung brachte ihn selbst in Verlegenheit, kleinlaut erklärte er, daß er seiner Mutter eine Bluse zum Muttertag schenken möchte und keine Ahnung habe, wie «sowas» kaufen, nun hätte ich aber die ganz gleiche «Poschtur» und er wäre froh - - - .

**Wohin?**



**Oberrieden**  
Zürich  
... eine wirkliche Freude  
bei uns  
Gast zu sein!

**Sternen**

## Münzhof

Rorschach  
Tel. 071/43636

das neue, moderne, gut geführte Hotel-Restaurant  
an zentraler, ruhiger Lage. Neuzeitlicher Komfort.  
Parkplatz / Garagen



Nicht nur beim Diktieren, sondern überall, wo sich Gesichter in die Nähe kommen, wird frischer reiner Atem hoch geschätzt. Wer seinen Mitmenschen Freude machen will, pflegt Atem und Stimme mit **Läkerol**. Wählen Sie zwischen der «grünen», der «gelben» und der «weissen» Packung.

**Neuklett!**



**70ct**

... begeistert jeden Leicht-Raucher!